

Ukrainer Zotow-Forscher hielten sich zu Besuch in Vaduz auf

*Der Gedankenaustausch über den Künstler Eugen Zotow zwischen der Ukraine
und Liechtenstein soll in Zukunft verstärkt werden*

Über Weihnachten hielt sich eine Gruppe Zotow-Forscher aus der Ukraine, der Heimat des einmal auch in unserem Land lebenden und wirkenden Künstlers Eugen Zotow, in unserem Land auf. Wie wir kurz berichteten, brachten sie einheimische Erde für das Zotow-Grab in Vaduz mit und interessierten sich für das Zotow-Archiv im Landesmuseum. Adolf P. Goop, auf dessen Einladung die Zotow-Forscher nach Vaduz gekommen waren, liess uns nachfolgendes Schreiben zur Veröffentlichung zukommen.

Unser Jahrhundert hat Flucht, Vertreibung und Exil zur Norm gemacht und die Verwurzelung zur Ausnahme. Zu den ersten zählt auch Prof. Eugen Zotow, der in der Zeit von 1937 bis 1953 in Liechtenstein gelebt und gewirkt hat. Sein künstlerisches Leben im zaristischen Russland, die Verfolgung und Flucht durch den Bürgerkrieg und schliesslich die Ankunft und sein Leben vor seiner Domizilnahme in Liechtenstein zu erforschen, die Daten und die Jahre der wichtigsten Episoden im Leben von Prof. Eugen Zotow niederzuschreiben sowie seinen künstlerischen Nachlass zu erfassen und damit der Nachwelt zu erhalten, haben sich Kunsthistoriker in der Ukraine und die Liechtensteinische Kunstgesellschaft zur Aufgabe gemacht.

Zotow-Archiv in Vaduz

Ukrainer aus Poltawa, dem ursprünglichen Wohnort von Prof. Eugen Zotow, feierten über Einladung von Adolf Peter Goop in Vaduz zum Zwecke der Zotow-Forschung Weihnachten in Liechtenstein. Der Gastgeber weilte letztes Jahr in der Ukraine und durfte dort die ukrainische Gastfreundschaft erleben und konnte viel über Prof. Eugen Zotow erfahren. Er brachte für das Zotow-Archiv der Kunstgesellschaft wertvollstes Material mit nach Hause. Er hat nun seine Gesprächspartner in Poltawa im April dieses Jahres zu einem Besuch in Liechtenstein, der zweiten Heimat von Prof. Eugen Zotow, eingeladen. Doch es dauerte fast 9 Monate, bis die entsprechenden Pässe, Bewilligungen und Visa erteilt wurden. Doch Fahrkarten bekamen sie nur für den Zug, der am 19. 12. in Poltawa abfuhr und am 21. 12. in München ankam. Alle diese Erschwernisse vermochten die Gäste jedoch nicht von der Reise abzuhalten. Der Gastgeber musste sie in München abholen, da ihre Fahrkarte nur bis dort Gültigkeit hatte und sie keine Devisen hatten, um weiter nach Liechtenstein zu gelangen. In München besuchten sie den Christkindlmarkt und besichtigten einen Teil der Stadt. Dadurch hatten die Gäste aus der Ukraine den ersten Eindruck vom grossartigen vorweihnachtlichen Angebot des Westens.

Besichtigung der Zotow-Werke

In Liechtenstein selbst führte sie ihr Weg verständlicherweise bald ins Liechtensteinische Landesmuseum, wo die von der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft in 10jähriger Arbeit erstellte und ca. 4000 Werke umfassende Zotow-Archiv-Kartei untergebracht ist. Die Gäste, im besonderen Zotow-Forscher Anatolij Kowalenko, waren überrascht von der fachmännischen Aufarbeitung des gesamten künstlerischen Nachlasses von Prof. Eugen Zotow und beeindruckt von der Vielfalt seines Wirkens sowie der grossen Schaffenskraft ihres Landmannes Prof. Eugen Zotow, in der Ukraine bekannt als Ivan G. Miassojedoff. Diesem Besuch im Landesmuseum folgten Besichtigungen von Originalwerken von Prof. Eugen Zotow in verschiedenen Privatsammlungen und im Büro des Gastgebers, wo sie wert-

1/2 Liechtensteiner Volksblatt

18. Janna 1992

vollstes Material fanden und zur Ergänzung der ukrainischen Forschung mit nach Hause nehmen durften. Sie übergaben ihrerseits dem Gastgeber in russischer Sprache und in deutscher Übersetzung ein maschinengeschriebenes, gebundenes Werk über Ivan Mjassojedoffs Leben und Wirken im Zarenreich in der Zeit von 1881 bis 1917, seiner Flucht aus Poltawa. Dank dieser Unterlagen treten die Konturen der Persönlichkeit von Prof. Eugen Zotow immer deutlicher in den Vordergrund. Gleichzeitig wird aber sichtbar, dass das einzige Porträt von Prof. Eugen Zotow, das gezeichnet werden kann, eine rohe Skizze bleiben muss.

Ukraine und Liechtenstein, vor allem die Kunstgesellschaft, haben durch diesen Besuch gewonnen, in offener Weise wurden Wissen und Unterlagen ausgetauscht und damit für die Zotow-Forschung ein wichtiger Beitrag geleistet.

Ukrainische Erde mitgebracht

Selbstverständlich interessierten sich die Gäste nicht nur für die Zotow-Kartei, für seine Kunstwerke und für die Gegend, in der die Werke entstanden, sondern auch für die vorweihnachtlichen prächtig geschmückten Geschäftsauslagen von Vaduz, Schaan und Buchs, wo sie mit grosser Freude zweimal einen Einkaufsbummel mitmachten und tief beeindruckt vom Sortiment, der Qualität und der Schönheit der Angebote waren. Den Heiligen Abend verbrachten die Gäste aus der Ukraine beim Gastgeber und dessen Frau zu Hause. Unter dem Christbaum wurden für einmal nicht nur christliche Weihnachtslieder, sondern ukrainische, russische und tartarische Volksweisen gesungen und Weihnachten wurde einmal anders gefeiert. Die Gäste wollten auch in die Mitternachtsmesse, besuchten anschliessend das Grab von Frau Prof. Malvine Zotow auf dem Friedhof in Vaduz, wo sie eine Kerze anzündeten. Vom Gut von Prof. Eugen Zotow in Poltawa hatten sie ukrainische Erde mitgebracht, denn es entspricht einem alten ukrainischen Brauch, dass einem Landsmann, der im Auslande stirbt und begraben wird, Heimaterde auf sein Grab gestreut wird, damit seine Seele vom Heimweh befreit Ruhe finden kann. In diesem Sinne streuten die Gäste zwei Säckchen Heimaterde auf das Grab von Malvine Zotow in Vaduz.

Beeindruckt waren sie auch von einer Rundfahrt durch das Land, wo sie auch die meisten Kirchen besuchten und Krippenschau hielten.

Der Gastgeber zeigte ihnen auch im Atelier Walter Wachter in Schaan die Multi-Dia-Schau über «Brauchtum in Liechtenstein», die ihnen die Vielfalt der Sitten und Bräuche, aber auch die Schönheit der liechtensteinischen Landschaft vermittelte.

Eindrücke einer Landesrundfahrt

Neben dem Zotow-Forscher Kowalenko und dessen Gattin, die praktizierende Ärztin ist, war auch das Ehepaar Tretjak dabei. Frau Tretjak ist stellvertretende Schuldirektorin und amtierte gleichzeitig als Dolmetscherin, während ihr Mann, Ing. Tretjak vor allem in der Baubranche viel Interessantes entdeckte und nicht genug fotografieren konnte. Mit den beiden Ehepaaren kamen auch deren Kinder. Für den 19jährigen war der Aufenthalt im Westen ein grosses Erlebnis und er wird das abgebrochene Englisch-Studium sofort wieder aufnehmen, weil er grosse Sprachschwierigkeiten hatte. Eine Fahrt ins winterliche, tief verschneite Malbun, die Besichtigung eines Ferienhauses, des Spitals in Vaduz und der Wurstwarenfabrik Herbert Ospelt in Bendern, wo die Gäste gastfreundlich von der Familie Ospelt empfangen, bewirtet und beschenkt wurden, gehörten zu den vielen unvergesslichen Eindrücken, die die Gäste mit in ihre ukrainische Heimat nehmen werden.

Ein Apéro im Hause von Baron v. Falz-Fein, Einladungen des Sohnes, Bruders und von Verwandten des Gastgebers, gaben den Gästen Einblick in die Wohnweise und Weihnachtsbräuche in Liechtenstein.

Empfang durch den Vaduzer Bürgermeister

Der Höhepunkt ihres Besuches bedeutete ihnen sichtlich ein Empfang mit Apéro im Rathaus in Vaduz, wo Bürgermeister Arthur Konrad die Gäste begrüßte. Für die Liechtensteinische Kunstgesellschaft und die Zotow-Kommission sprach Dr. Reinold Baumstark, dankte den Gästen für ihr wertvolles Schaffen zum Gedenken an Prof. Eugen Zotow und überreichte dem Zotow-Forscher Anatolij Kowalenko den Kunstband über Peter Paul Rubens als Geschenk. Es folgten Anerkennungsworte von Baron Eduard v. Falz-Fein und schliesslich Dankesworte in deutscher Sprache von Frau Elena Tretjak und von Anatolij Kowalenko. A. Kowalenko wies daraufhin, dass die Zusammenarbeit dazu geführt habe, dass am Hause von Prof. Zotow in Poltawa nunmehr eine Gedenktafel angebracht und eine Miassojedoff-Medaille herausgegeben werde. Der Künstler war in seiner Jugend ein aussergewöhnlicher Athlet, weswegen nun von der Stadt Poltawa für die Sportler ein Miassojedoff-Preis gestiftet werde. Mit einem festlichen Abendessen und einer Abschiedsfeier im Hause des Gastgebers endete für die Gäste ihre Reise in den Westen. Am Samstag, den 28. Dezember 1991, fuhren sie nach einer morgendlichen Fotofahrt bei strahlendem Wetter nach St. Margrethen, traten die lange dreitägige Zugsheimreise über München und Berlin in ihre Heimat an.

2/2 Vollisblatt 18. Januar 1992